

Für immer!?

Von -Luna-

"Du hast gesagt du bleibst für immer
ein ganzes Leben lang, ein ganzes Leben lang
Du hast gesagt du bleibst für immer
dass wir die Lichter sehen, bis die Musik ausgeht..."

(Max Giesinger - Für immer)



Schon von Weitem erblickte ich ihn. Er stand direkt vor dem großen Panorama-Fenster mit Blick auf das Rollfeld und umklammerte fest sein Handgepäck, während sein Blick über die Menschenmassen glitt, die in der großen Halle standen oder saßen oder einfach an ihm vorbei liefen. Der Lärm war ohrenbetäubend und doch konnte ich alles ausblenden, solange ich ihn vor Augen hatte. Meinen Mamoru. Die Liebe meines Lebens.

Sekundenlang stand ich oben an der Rolltreppe und beobachtete ihn, obwohl ich wusste, dass er auf mich wartete. Ich wollte ihn mir noch einmal einprägen. Jedes Detail von ihm verinnerlichen und in meinem Herzen speichern, ohne dass er es merkte, wie ich ihn intensiv anschaute. Denn immer wenn ich es tat, wies er mich zurecht, ihn nicht so anzustarren. Angeblich machte es ihn nervös, doch insgeheim wusste ich, dass er es genoss, wenn ich mal wieder die Augen nicht von ihm lassen konnte. Er war nun mal einfach hinreißend, sexy, erotisch ... einfach anbetungswürdig. Mein Traummann.

Es hatte eine Weile gedauert, bis ich dies endlich wahrgenommen und wir uns nach und nach näher gekommen waren. Sicherlich hatten wir auch nicht den besten Start, als ich ihm damals meine verhaute Mathe-Klausur und kurz darauf auch noch meinen Schuh gegen den Kopf geworfen hatte. Doch scheinbar zog es uns fast magisch zueinander hin, denn egal wo ich mich befand und lang lief, ich rannte fast schon obligatorisch in ihn hinein und landete auf dem Hosenboden.

Generell schien es zu unserer Anfangszeit nicht einfach mit uns gewesen zu sein und sicherlich war es für unsere gemeinsamen Freunde mitunter oft nervig, denn sie rollten regelmäßig synchron mit den Augen, wenn wir uns mitten im Crown mal wieder gegenüber standen und ein heftiges Wortgefecht lieferten.

Mit der Zeit lernte ich jedoch auch eine andere Seite an ihm kennen. Noch heute wusste ich, wie irritiert ich anfangs war, als er von einem auf den anderen Tag plötzlich genauso nett, höflich, zuvorkommend und durchaus charmant war, wie zu jedem anderen Mädchen auch. Ich verstand es damals einfach nicht und jeder meiner neuerlichen Versuche, ihn zu provozieren, scheiterten kläglich. Ich schaffte es einfach nicht mehr, ihn auf die Palme zu bringen, denn er blockte alles ab und ließ jede meiner Gemeinheiten unkommentiert.

Immer wieder fragte ich mich, was plötzlich los war, denn ohne Grund und aus heiterem Himmel hatte niemand solch einen Sinneswandel. Selbst Motoki konnte es mir damals nicht beantworten.

Tja und dann war er plötzlich zwei Wochen wie vom Erdboden verschluckt und von Tag zu Tag spürte ich mehr, dass es mir fehlte, ihn im Crown anzutreffen. Einfach, weil ER mir fehlte. Und so entschloss ich mich, am 15. Tag nach der Schule nicht ins Crown sondern auf direktem Weg zu Mamoru nach Hause zu gehen und ihn auf sein ungewöhnliches Verhalten mir gegenüber, sowie sein Fernbleiben anzusprechen.

*

Den Weg zu dem Wohnkomplex, in dem Mamoru wohnte, hatte ich schnell hinter mich gebracht, denn ich hatte mir währenddessen die richtigen Worte zurechtgelegt.

Und dann stand ich auch schon vor seiner Tür und traute mich einfach nicht, bei ihm zu klingeln. Ich konnte schon gar nicht mehr zählen, wie oft ich den Finger schon auf dem Klingelknopf gelegt und doch einen Rückzieher gemacht hatte, als die Tür plötzlich von Innen aufging und ich in zwei überraschte Gesichter blickte.

"Usagi? Was machst du denn hier?", fragte Mamoru verblüfft, doch ich war mit dieser Situation völlig überfordert.

Unfähig etwas zu sagen, blickte ich sekundenlang einfach nur zwischen ihm und der mir unbekanntem jungen Frau hin und her. Hätte es schlimmer kommen können? Da gestand ich mir endlich ein, dass er mir fehlte, und entschloss mich, zu ihm zu gehen und dann traf ich ihn an, wie er eine hübsche Frau verabschiedete, bei der es sich höchstwahrscheinlich um seine Freundin handelte. Jedenfalls kam mir dieser unerträgliche Gedanke, als ich die Beiden immer noch fassungslos anstarrte und dabei dieses merkwürdige stechende Gefühl im Herzen spürte.

Das Herz schlug mir bis zum Hals, als ich herumwirbelte und völlig aufgelöst die Treppe herunter rannte. Die Tränen kamen erst, als ich schon aus der Tür raus und auf die Straße gelaufen war. Sie verklärten meine Sicht, während mir ein dumpfer Schluchzer entwich. Er hatte eine Freundin. Mamoru war vergeben und diese Tatsache schmerzte unsagbar. Nie hätte ich gedacht, dass mich das so mitnehmen und mir solche Herzschmerzen bereiten würde. Doch je mehr ich darüber nachdachte, desto klarer wurde es mir und es erklärte einfach alles. Obwohl Mamoru und ich wie Feuer und Wasser waren, zog es uns stetig zueinander hin. Dass sich daraus auch einmal Gefühle entwickeln könnten, hätte

ich anfangs nie vermutet. Und doch war es so gekommen und ich realisierte, dass ich ihn vermisste, weil ich mich in ihn verliebt hatte.

*

Meinen besten Freunden erzählte ich damals nichts von meinem Erlebnis und auch meine Gefühle behielt ich für mich. Kaum zu glauben, ich weiß, aber mir stand zu dieser Zeit einfach nicht danach, mit irgendjemanden über mein Gefühlschaos zu reden. Ich meine, ich war das erste Mal so richtig verliebt und erlebte dann gleich so eine Katastrophe.

Um irgendwelchen unangenehmen Fragen und einem Wiedersehen mit Mamoru zu entgehen, hatte ich den Mädchen sogar die Lüge aufgetischt, dass ich wegen einer weiteren verhauchten Klausur zu Hausarrest verdonnert worden war. Mir war natürlich klar, dass ich diese Ausrede nicht ewig bringen konnte, aber für den Augenblick genügte es mir und vielleicht reichten die zwei Wochen, um wieder Herr über meine Gefühlswelt zu werden und Mamoru aus dem Kopf zu kriegen.

...Das hatte ich mir jedenfalls die ganze erste Woche eingeredet, während ich die Nachmittage einfach nur auf meinem Bett gelegen und die Wände angestarrt hatte, während mir immer wieder die Tränen gekommen waren. Meine Gefühle für Mamoru hatte ich dabei ein ums andere Mal verflucht und dass sie mir mein ganzes bisher normales Leben und die Laune vermiesten.

In der Schule selbst hatte ich versucht, so normal wie möglich zu sein, um den Mädchen nicht das Gefühl zu geben, dass etwas nicht stimmte. Natürlich wurde ich eines Besseren belehrt, denn sie hatten schon bemerkt, dass etwas nicht in Ordnung war. Freunde spürten so etwas einfach.

Im Nachhinein war ich ihnen dankbar, dass sie mich nicht bedrängt und mir meine Zeit gegeben hatten, von selbst zu ihnen zu kommen bzw. dass sie schlussendlich das einzig Richtige getan und etwas unternommen hatten.....

*

Es war der Freitag der 2. Woche gewesen, in der ich direkt von der Schule nach Hause ging. Ohne Umwege. Ohne Zwischenstopp im Crown.

Ich hatte mal wieder bewusst gebummelt, um den Mädchen aus dem Weg zu gehen und war somit die Letzte, als ich langsam die Stufen des Schulgebäudes hinunter lief. Und obwohl es bereits Sommer war und die Sonne schien, war der Wind angenehm frisch und ich genoss die milde Brise, die mir um die Nase wehte.

Der Schulhof war bereits menschenleer, während ich über das Gelände lief und fieberhaft überlegte, was ich an diesem Wochenende unternehmen sollte, denn mit der Zeit fiel

einem grundsätzlich die Decke auf den Kopf. Selbst meine Mutter wurde langsam misstrauisch, weil ich so viel Zeit zu Hause verbrachte.

Und während ich tief in Gedanken versunken auf das Schultor zulief, hatte ich alles um mich herum ausgeblendet und seine Anwesenheit gar nicht bemerkt. Erst als er sich vom Baum neben dem großen schmiedeeisernen Eingangstor abgestoßen hatte und neben mich getreten war, registrierte ich ihn und zuckte unweigerlich zusammen. Alle meine Bemühungen, ihn aus meinem Kopf und aus meinem Herzen zu verdrängen, waren in diesem Moment vergebens gewesen. Eine Flut aus Gefühlen stürzte auf mich ein, mein Mund wurde Staubtrocken und ich verwünschte meinen hämmernden Herzschlag, der bei seinem Anblick nur noch mehr in die Höhe schnellte.

"Wir müssen reden!", sagte er kurz und knapp, packte mich am Arm und zog mich ein wenig unwirsch mit sich.

Erst als wir nach 10 Minuten im Jubaan-Park angelangt waren, wurde er langsamer und sein Griff um meinen Arm ein wenig lockerer. Ein wenig eingeschüchtert lief ich ohne ein Wort neben ihm her und schaute immer wieder verstohlen zu ihm auf. Sein Gesichtsausdruck und die zusammengepressten Lippen verhießen nichts Gutes.

An einer Bank zwischen dem See und dem Wald blieben wir schlussendlich stehen. Unsicher blickte ich kurz um mich und dann wieder zu ihm. Was hatte er bloß vor? Und warum war er scheinbar so wütend?

"Setz dich!", entgegnete er und sein Tonfall war so barsch, dass ich seiner Anweisung stumm folgte. Minuten vergingen, wo ich darauf wartete, dass er etwas sagte, und dabei nervös am Saum meiner Schuluniform nestelte.

"Warum gehst du mir aus dem Weg?"

Überrascht blickte ich auf. "Das tue ich doch gar nicht!"

"Ich bin nicht blöd, Usagi. Seit du bei mir warst und dann einfach abgehauen bist, seit dem Tag hast du dich nicht mehr gemeldet und auch das Crown komplett gemieden. Selbst Minako hat gesagt, dass du dich merkwürdig benimmst und seltsam still bist..."

"Du hast mit Minako gesprochen?"

"Natürlich! Sie machen sich alle Sorgen und auch Motoki fragt täglich nach dir..."

"Ich hatte die letzten zwei Wochen Hausarrest!"

Mamoru zog eine Augenbraue in die Höhe und ich wusste sofort, dass er mir kein Wort glaubte.

"Ami hat deine Mutter beim Einkaufen getroffen....."

Ich schluckte. Verdammt, ich war aufgeflogen. Das erklärte auch die merkwürdigen Blicke meiner Mutter seit Mittwoch. Aber was bildete er sich ein, mir damit zu kommen? Was ging es ihm eigentlich an?

"Was willst du von mir? Ich bin dir keinerlei Rechenschaft schuldig!", fauchte ich ihn an.

"Doch! Du bist mir eine Erklärung schuldig...", erwiderte Mamoru ruhig und blickte mit verschränkten Armen auf mich hinunter. Unter seinem durchdringenden Blick fühlte ich mich äußerst unwohl und so unsicher, wie ein kleines schüchternes Mädchen. Was sollte ich ihm nur sagen? Wie sollte ich das alles nur erklären? Die Wahrheit konnte ich ihm ja schlecht sagen.

"Ich warte....", brummte er und ich konnte die leichte Ungeduld in seiner Stimme hören.

"Mir ging es die letzten zwei Wochen einfach nicht gut, okay!?"

Aus Trotz drehte ich mich zur Seite, um seinem bohrenden Blick auszuweichen.

"Hast du mal mit irgendjemanden geredet? Das soll hin und wieder helfen."

"Mir ist nicht mehr zu helfen. Und außerdem, was kümmert es dich?"

"Weißt du, Usagi, ich habe einfach das Gefühl, dass es wegen mir ist..."

"Bild dir bloß nichts ein, Mamoru Chiba! Du hast meine Gefühle nämlich gar nicht verdient..." Kaum hatte das letzte Wort meinen Mund verlassen, wurde mir bewusst, was ich gerade gesagt hatte. Ich hatte ihm gerade gestanden, dass ich mehr für ihn empfand.

Überrascht blickte er mich mit großen Augen an, als ich mir die Hände vor das Gesicht schlug. 'Erboden mach dich auf, ich würde dann jetzt gerne in dir versinken.' Argh, warum musste ich auch mal wieder einfach drauf los plappern?

In diesem Moment wusste ich mir einfach nicht anders zu helfen, als aufzuspringen und die Flucht anzutreten. Doch weit kam ich nicht, dann schon nach wenigen Schritten hatte er mich eingeholt, mich am Arm gepackt und wieder zu sich herum gerissen.

"Verdammt, lass mich sofort los!", fauchte ich ihn an, doch sein Griff war unnachgiebig.

"War das gerade dein Ernst?", fragte er mich.

"Wenn du mich nicht sofort loslässt, schreie ich den ganzen Park zusammen!"

Kaum hatte ich den Satz zu Ende gesprochen, packte er mein Gesicht und zwang mich, ihn anzusehen:

"Sag mir einfach nur, ob du das gerade ehrlich gemeint hast."

"Bitte zwing mich nicht dazu, Mamoru...", presste ich hervor.

"Was ist nur los? Wann hat sich das zwischen uns so verändert?", murmelte er und blickte auf mich hinunter. Musterte mich aus diesen unergründlichen dunklen blauen Augen.

Ich war fast schon Wachs in seinen Händen, als mir der Grund meines Herzschmerzes wieder einfiel.

"Was interessiert es dich, was ich fühle?" Ich riss mich von ihm los und brachte etwas Abstand zwischen uns. Die unmittelbare Nähe zu ihm tat mir einfach nicht gut. "Solltest du nicht lieber bei deiner Freundin sein und Zeit mit ihr verbringen?"

Als er daraufhin plötzlich loslachte, verstand ich die Welt nicht mehr und es machte mich wütend.

"Schön, dass du was zu lachen hast, Baka! Aber nicht auf meine Kosten, hörst du?", brüllte ich ihn an und wollte mich erneut von ihm abwenden und so schnell wie möglich nach Hause laufen, als er mich erneut aufhielt.

"Warte doch, Usagi! Ich glaube, ich muss da ganz dringend was aufklären."

Die nächsten Worte kamen mir nur schwer von den Lippen, denn die ersten Tränen liefen bereits über meine Wangen.

"Macht es dir eigentlich Spaß, mich so zu quälen?"

"Wenn du mir endlich die Gelegenheit gibst, dass alles hier ins richtige Licht zu rücken, dann würdest du es nicht als Qual empfinden, Usako...", murmelte er und näherte sich mir wieder.

"Alles was ich die letzten zwei Wochen empfunden habe, waren die reinste Qual. Was könntest du jetzt daran ändern? Was?"

"Indem ich dir sage, dass ich gar keine Freundin habe!?"

Mein Herzschlag setzte kurz aus. Er hatte gar keine Freundin?

"Aber ich habe euch doch..."

Sofort schnitt er mir das Wort ab:

"Das war eine Kommilitonin von mir und wir haben lediglich für eine große und sehr

wichtige Klausur gelernt, die letzte Woche stattgefunden hat. Das war auch der Grund, warum ich die zwei Wochen zuvor keine Zeit hatte."

"Kann es eigentlich noch peinlicher für mich werden?", murmelte ich und wollte erneut die Hände vors Gesicht schlagen, doch Mamoru hielt mich auf.

"Was sollte dir peinlich sein? Ich sehe keinen Grund..."

"Doch! Ich habe mich unmöglich aufgeführt. Ich habe Dinge falsch interpretiert, mich selbst runtergezogen, den Mädchen mit einer scheinheiligen Ausrede vor den Kopf gestoßen, nur weil ich dir aus dem Weg gehen wollte... tja und das i-Tüpfelchen war wohl das, was ich vorhin gesagt habe. Dabei sollte das nie jemand erfahren...schon gar nicht du!"

"Ich bin aber ehrlich gesagt ganz froh, dass du es gesagt hast. Und ich würde es gerne noch einmal hören."

"Ich kann nicht! Ich kann das nicht noch einmal sagen, wenn ich doch weiß, dass es nicht auf Gegenseitigkeit beruht. Und woher soll ich wissen, dass du dich nicht hinterher über mich lustig machst? Wobei... du hast ja jetzt schon allen Grund dazu."

"Woher willst du wissen, dass es nicht auf Gegenseitigkeit beruht?"

"Ich weiß es einfach, okay? So jemand wie du würde sich doch nie mit einer wie mir abgeben."

"Wäre es so wie du sagst, wäre ich nicht hier oder schon längst gegangen, oder!?"

"Schlechtes Gewissen? Mitleid? Was weiß ich, warum du noch hier bist. Aber ich zwing dich zumindest nicht hierzubleiben!"

Genervt fuhr er sich durch das schwarze Haare.

"Wie kann man nur so starrsinnig sein und immer das letzte Wort haben?"

"Wie gesagt, ich zwing dich ganz sicher nicht, mit mir zu reden oder hierzubleiben."

Ich musste seine Geduld wohl überstrapaziert haben, dann ich konnte gar nicht so schnell gucken, wie er mich an sich gezogen hatte. Seine Arme umschlossen meinen Körper und ich keuchte auf. "Was soll das Ganze hier eigentlich?"

"Halt einfach den Mund...", sagte er und küsste mich aus heiterem Himmel.

*

Ein tiefer Seufzer entwich meiner Kehle und mein Herz wurde schwer, wenn ich gerade nur daran dachte, dass der Mann, dem ich damals mit Haut und Haaren verfallen war und den ich bedingungslos liebte, bereits in ein paar Stunden im Flugzeug nach Amerika sitzen würde. Eigentlich wusste ich schon zu Beginn unserer Beziehung, dass er mein Herz mitnehmen würde, egal wohin er gehen würde. Und da er mir schon früh von dem Angebot, sein Studium in Amerika zu beenden, erzählt hatte, war dieser Abschied für mich absehbar. Doch egal wie sehr ich versuchte, mich damit zu arrangieren und egal wie sehr ich Mamoru diese Chance und sein Glück gönnte, der Gedanke daran schmerzte einfach wahnsinnig.

Sicherlich würden wir uns besuchen, wenn es die Zeit und das Geld zuließen, aber würde sich nicht trotzdem etwas ändern? Würden wir uns nicht ändern? Uns weiterentwickeln? Immerhin trennten uns zwei Kontinente und wir lebten unsere Leben weiter, ohne beieinander zu sein. Ohne die Nähe des anderen zu spüren.

Der Gedanke, unsere Liebe könnte daran zerbrechen, legte sich wie ein Schleier

schwer über mein Herz. Was war, wenn Mamoru dort eine andere Frau kennenlernen und sich neu verliebte? Was, wenn er entschied, dass er dort glücklicher sein könnte? All diese negativen Gedanken ließen mich nicht los und hatten die letzten Tage mit ihm nur noch schmerzhafter gemacht.

Und nun stand ich hier und musste mich von ihm verabschieden...

Noch immer stand ich oben und blickte auf ihn hinunter, ohne dass er mich wahrnahm.

Ich seufzte tief, bevor ich mich langsam in Bewegung setzte und auf die Rolltreppe trat. Und als hätte er es gespürt, dass ich mich ihm näherte, blickte er hoch und mir direkt in die Augen. Ein sanftes Lächeln legte sich auf seine Lippen und mein Herz machte einen Hüpfen. Auch nach den letzten drei Jahren schaffte er es, dass ich mich jeden Tag aufs Neue und ein Stück weit mehr in ihn verliebte.

Kaum stand ich vor ihm, ergriff er sofort meine Hände und ich konnte seine Erleichterung spüren. Die Erleichterung, dass ich gekommen war, um ihn zu verabschieden. Aber auch um ihn freizugeben, damit er seinen Weg gehen und sein Glück finden konnte. Um seine Träume und Ziele zu verwirklichen, auch wenn dies bedeutete, dass er mich dafür zurücklassen musste.

"Mamoru..."

"Es freut mich, dass du doch noch gekommen bist, Usako."

"Entschuldige, dass ich dich im Ungewissen gelassen habe, aber das hier...-das ist einfach so unsagbar schwer für mich, weißt du?"

"Es ist ja nicht auf Dauer...", entgegnete Mamoru sanft, doch ich unterbrach ihn sofort:

"Ich warte auf dich! Ganz egal wie lange es dauert..."

"Ich werde am Anfang sicher viel um die Ohren haben. Ich weiß noch nicht, wann ich mich bei dir melden kann."

"Ist schon in Ordnung. Ich verspreche dir, dass ich dir jeden Tag schreibe, okay!? ... Und ich ... ich..."

Meine Stimme stockte, als die ersten Tränen aus meinen Augen drängten und heiß über meine Wange liefen.

"Es geht nicht. Ich habe mir so vorgenommen, nicht zu weinen, aber ich schaffe es einfach nicht."

"Usako?"

"Oh!?" Erstaunt blickte ich auf die kleine rote Schatulle, die er mir hinhielt.

"Hier mach es auf!"

"Mamoru, das ist....."

"Es soll dir etwas sagen."

"Was denn?"

"Dass ich dich immer liebe, Usako!"

Völlig überwältigt warf ich mich ihm regelrecht in die Arme.

"Vielen Dank! Und ich liebe dich auch!", sagte ich und blickte zu ihm auf. Seine Augen strahlten so viel Liebe für mich aus, dass ich in dem Moment, wo er mich küsste, wusste, dass wir alles zusammen überstehen würden. Dass die Entfernung unserer Beziehung nichts schaden und dass nichts und niemand unser Band der Liebe zerstören konnte. Und dass es Für immer war....!

*

“Was du liebst, lass frei.
Kommt es zurück, gehört es dir – für immer.”
(Konfuzius)